

Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

35. Jahrgang.

Nr. 65.

Neuenbürg, Samstag den 2. Juni

1877.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis halbi. im Bezirk 2 Mark 50 Pf., auswärts 2 Mark 90 Pf. — In Neuenbürg abonniert man bei der Redaction, auswärts beim nächstgelegenen Postamt. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 8 Pf. — Je spätere als 9 Uhr Vormittags zuvor übergebene Anzeigen finden Aufnahme.

Amtliches.

Neuenbürg. Die Ortsvorsteher

werden auf den im Ministerialamtsblatt Nr. 12 erschienenen Erlaß des R. Ministeriums des Innern, betr. die Versendung eines Exemplares des Regierungsblattes Nr. 13 pro 1877 für den Gebrauch der Gemeindepflege vom 18. d. Mts. mit der Aufforderung aufmerksam gemacht, den Vollzug der in diesem Erlasse getroffenen Anordnungen, nämlich Einband der genannten Nummer des Regierungsblattes und Ausfolge derselben an die Gemeindepflege — in Kürze anzuzeigen.
Den 1. Juni 1877.

R. Oberamt.
W a h l e.

Revier Wildbad.

Samstag den 9. Juni,
Vorm. 8 Uhr

werden auf der Revieramtskanzlei

Akkorde

über Beischaffen und Anschlägen von ca. 10 Rbm. Granit und ca. 460 Rbm. harter Findlingssandsteine auf verschiedene Waldwege des Reviers abgeschlossen.

R. Revieramt.

Verkauf von alten Dielen.

Nächsten Dienstag den 5. l. M.

Nachmittags 2 Uhr

wird bei der untern Enzbrücke bei Neuenbürg der abgetragene alte Dielenbelag von genannter Brücke gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft, wozu Kaufsliebhaber einladen werden.
Hirsau den 30. Mai 1877.

R. Straßenbauinspektion.

Holz-Versteigerung.

Aus der Domänenwaldabtheilung I. 4. Stillwasserberg versteigern wir am

Mittwoch den 6. Juni d. J.

Vorm. 10 Uhr

im Gasthaus zu Kaltenbronn

43 tannene und 2 forlene Säglöße mit 29,93 Fm.

Gernsbach den 27. Mai 1877.

Gr. Bezirksforstei Kaltenbronn.

H. H.

F e c h t.

Stadt Wildbad.

Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Am Samstag, den 9. Juni d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

werden aus den Stadtwaldungen Meistern 1 bis 4, Leonhardtswald 2 u. 3, Sommersberg Abth. 1, 2, 3, Linie 1 bis 4, Wanne 2 und 3 und Regenthal Abth. 2 zum Verkauf gebracht:

96 St. Nadelh.-Lanaholz I. Cl. mit 293 Fm., 272 St. dto. II. Cl. mit 434 Fm., 465 St. dto. III. Cl. mit 442 Fm., 975 St. dto. IV. Cl. mit 424 Fm.; 71 St. Nadelh.-Kloßholz I. Cl. mit 88 Fm., 141 St. dto. II. Cl. mit 104 Fm., 142 St. dto. III. Cl. mit 50 Fm.; 8 St. Eichen mit 3,27 Fm.; 6 St. Buchen mit 3,57 Fm.; 5 Rm. eichene Scheiter, 1 dto. Prügel; 5 Rm. buchene Scheiter, 1 dto. Prügel; 6 Rm. birken Scheiter, 8 dto. Prügel; 530 Rm. Nadelholz-Scheiter, 314 dto. Prügel, 139 dto. Reisprügel.

Bei Stellung genügender Bürgschaft wird Borgfrist bis Martini d. J. gewährt.
Wildbad, den 31. Mai 1877.

Stadtförsterei.

Privatnachrichten.

Heu- u. Stroh-Gras-Verkauf.

Am Montag Nachmittags 1/2 4 Uhr, auf der mittleren Sennfabrik und beim Schwarzlach, nachher am Steinbruch, (Ziegelrain.)

Den 1. Juni 1877.

Fabrikverwaltung.

Sägmehl

gibt aus der Bömlismühle in dieser Woche eine größere Parthie sehr billig ab

Louis Barth
in Calmbach.

Karten

des russisch türkischen Kriegsschauplatzes bei

Jak. Meeh.

Der Gras- & Stroh-Ertrag von ca. 1/2 Moraaen ist zu verkaufen und ertheilt nähere Auskunft
Weichenwarter Barth.

Schwann.

Alle, welche dem verstorbenen Oshenwirth Schaible noch etwas schulden, werden dringend aufgefordert, solches binnen 8 Tagen dem unterzeichneten Kassier zu bezahlen, im Falle weiteren Verzugs würde sofort Schuldklage unnachlässig erfolgen.

M. Bohlinger,
Gemeinderath.

Neuenbürg.

Ein Viertel

Klee

in Hausäckern verkauft

Eruft Bügenstein.

Nächsten Donnerstag, 7. Juni bringen wir wieder

Vieh

in den „grünen Hof“ nach Gräfenhausen.

Gebrüder Dreifuss.

Neuenbürg.

Ein Viertel

Haber und Klee

in Hausäckern verkauft

Christian Blaisch,
Schuhmacher.

Nächsten Donnerstag bringen wir wieder einen Transport

Vieh,

worunter trachtige Kühe und Kälberkühe sind, nach Birkenfeld in

Adler.
Gebr. Kahn.

Geld-Gesuch.

Ein pünktlicher Zinszahler sucht unter erster Versicherung und doppelter guter Bürgschaft

10,000 Mark

aufzunehmen.

Offerte erbittet die Redaction.

Calw.

Codes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten theilen wir
biederlich die schmerzliche Nachricht mit, daß unser lieber
Gatte, Vater und Großvater



Joh. Georg Frey,

alt Waldhornwirth hier

heute früh 8^{1/2} Uhr nach längerem Leiden, im Alter von
71 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.
Um stille Theilnahme bitten

Die Hinterbliebenen.

Beerdigung: Samstag Nachmittag 2 Uhr.

Neuenbürg.

Morgen Sonntag Nachmittag
(wenn günstige Witterung)

musikalische Unterhaltung auf dem Münster.

W. Hagmayer.

Neuenbürg.

Durch den bedauerlichen Unglücksfall
am 16. v. Mts. (s. Enztäler Nr 58),
welcher dem Fahrknecht des Fr. Schee-
rer von Waldrenna das Leben
kostete, hat der letztere in seinen dabei zu
Grunde gegangenen Pferden einen sehr
empfindlichen Verlust erlitten, der ihm bei
seinen Verhältnissen schwer fallen muß.

In Folge verschiedener Kundgebungen
menschenfreundlicher Liberalität erlaubt sich
Unterzeichneter eine

Sammlung mildthätiger Gaben
für die betroffene Scheerer'sche Familie zu
eröffnen mit der Bitte, ihm — oder der-
selben unmittelbar — und im Hinblick auf
die Sachlage bald, solche gütigst zukommen
lassen zu wollen.

Den 1. Juni 1877.

Jak. Mech.

Die in Berlin ansässige Feuerversiche-
rungs-Gesellschaft „North British and Mer-
cantile Insurance Compagny de anno 1809“
erzielte im Jahre 1876 eine Prämien-Ein-
nahme von M. 17,161,287. Die Reserve-
fonds der Feuer-Branche, welche in siche-
ren Werthen angelegt sind, erhöhten sich
auf M. 22,655,371 und der Reingewinn
des Geschäftsjahres 1876 bezifferte sich
auf M. 3,755,998.

Der alte gute Ruf der Gesellschaft
hat sich auch im verfloffenen Geschäftsjahre
in gewohnter Weise bewährt.

Kronik.

Deutschland.

Zwischen der deutschen Reichspostver-
waltung und der belaischen Post- und
Telegraphenverwaltung ist ein Uebereinkom-
men, betreffend den gegenseitigen Austausch

telegraph. Postanweisungen
abgeschlossen worden, welches mit dem 1.
Juni in Kraft tritt. Nach demselben ist
der Weisbetrag einer telegr. Postan-
weisung aus Deutschland nach Belgien und
umgekehrt, wie bei den gewöhnl. Postan-
weisungen, auf 375 Franken, bezw. 300 M.
festgesetzt. Vom Absender sind zu entrich-
ten: a) die für den Verkehr mit Belgien
festgesetzte Postanweisungsgebühr, b) die
für das Telegr. entfallende Gebühr, c) eine
Gebühr für Beforgung des Telegr. am
Aufgabeort von der Post zur Telegraphen-
station, wenn letzterer sich nicht im Postge-
bäude befindet. Diese Gebühr beträgt bei
der Erhebung in Württemberg 25 S. Sofern
der Absender die Bestellung durch beson-
dern Boten ausdrücklich verlangt, wird das
Eilbestellgeld vom Empfänger erhoben. In
das Telegramm können auch weitere Mit-
theilungen des Absenders aufgenommen
werden.

Berlin, 28. Mai. Der soeben in
Gotha gehaltene Sozialistenkon-
gress sollte für das deutsche Bürgerthum
ein ernster Mahn- und Weckruf sein. Daß
die Sozialdemokratie gegen das Vorjahr
gewachsen ist, war bereits gelegentlich der
Reichstagswahlen hinlänglich sichtbar ge-
worden; dennoch würde es nicht überflüs-
sig sein, wenn Alle, welche an der Auf-
rechterhaltung der bestehenden Gesellschafts-
ordnung ein Interesse haben, sich die nähe-
ren Angaben über dieses Wachstum und
über die agitatorische Thätigkeit der Par-
teiführer recht genau ansehen wollen (Schw.
Werk. v. 30. Mai.) Vor allem aber ist
beachtenswerth, was die Partei für die
letzten Wahlen geleistet hat. Ganz abge-
sehen von den regelmäßigen Beiträgen,
welche sich in der Zeit von Mitte August
v. J. bis Ende April d. J. zusammen
mit den Einnahmen des Agitationsfonds
und des Unterstützungsfonds auf nahe an
10,000 M. belaufen, sind für den Wahl-
fonds nicht weniger als 28,327 M. 55 S.
vereinnahmt worden. Zu beachten ist dabei,
daß hier dasjenige, was die lokalen Wahl-
komite's geleistet, nicht mit verrechnet ist.
Von den übrigen Parteien pflegt keine so
öffentlich Rechnung zu legen; es würde
ihnen auch, da keine so wie die sozialde-
mokratische zentralistisch organisiert ist, nicht
möglich sein, ein ähnliches Bild der Ge-
sammtthätigkeit der Partei zu geben. Aber
ohne befürchten zu müssen, daß wir der

Wahrheit zu nahe treten, behaupten wir,
daß von allen übrigen Parteien keine ver-
hältnißmäßig auch nur annähernd an die
finanzielle Leistungsfähigkeit der sozialde-
mokratischen hinanreicht. Weitere Betrach-
tungen über diesen Unterschied sind über-
flüssig. — Interessant ist eine Mittheilung,
die der soz. dem. Reichstagsabg. Frische
auf dem Kongress gemacht: daß in der
nächsten Session die sozialistischen Abg. im
Bunde mit den drei Volksparteilern
(Payer und Netter aus Württemberg,
Hothof aus Frankfurt) eine selbstständige
Fraktion bilden werden.

Berlin, 29. Mai. In Betreff der
militärischen Ausgleichungsmaß-
regeln gegenüber Frankreich erfährt
man, daß die Infanterieregimenter Nr. 29
von Koblentz und 92 von Pfalzburg nach
Reg. das 7. Mlaneregiment von Saar-
brücken, sowie das 13. Dragonerregiment
von Flensburg nach den Reichslanden dis-
lozirt sind.

Der Pforzheimer Beob. schreibt: Wie
wir erfahren, werden in den nächsten Tagen
auf hiesigem Plage die amerikanische
Schlaffbranke und Kinderstuhlwagen aus-
gestellt. Die königl. Württ. Zentralstelle
für Handel und Gewerbe in Stuttgart hat
mehrere Exemplare angekauft, ein Beweis,
wie höchst praktisch sie sein müssen; der
Schlaffbrank beispielsweise repräsentirt bei
Tage einen herrlichen Spiegelschrank (trotz-
dem er in seinem Inneren das vollständige
Bett enthält) oder einen eleganten
Secretär, während man in einigen Minu-
ten mit Leichtigkeit durch einen Federdruck
ihn zu einer Bettlade verwandeln kann.
Genauso verwandelt sich der Kinderstuhl
durch den Druck einer Feder in einen
Kinderwagen. Sobald wir Näheres darü-
ber erfahren, werden wir das Lokal der
Ausstellung bekannt geben.

Der Schwab. Merkur vom 30. Mai
bringt eine einsehende Beschreibung der
nun ganz vollendeten Pforzheimer
Quellwasser-Versorgung aus
dem Gröfelthale. Dieselbe wird
als ein in jeder Beziehung schönes und
wohl gelungenes Werk bezeichnet, das sich
zu allgemeinsten Zufriedenheit während
seines nun 1^{1/2}jährigen ununterbrochenen
Betriebs, insbesondere bei wiederholt vor-
gekommenen Brandfällen als vortrefflich
und musterhaft bewährt hat. — Entwurf,
Plan und Ueberblicken dazu sind bekanntlich
durch Hrn. Oberbaurath Dr. v. Schmann
in Stuttgart mit bewährter Meisterschaft
ausgearbeitet und wurde das Werk unter
seiner Oberleitung vollendet. Die Leitung
und Detailausführung besorgte mit Umsicht
der städtische Ingenieur Hr. Schmidle
in Pforzheim unter tüchtiger Assistenz des
ersten Bauführers Hrn. Dettling. Die
Röhrenlieferungen u. sowie die übrigen
baulichen Anlagen vollführten durchaus be-
friedigend die H. Gebr. Ventiser
dieselbst.

Württemberg.

Stuttgart, 30. Mai. In ihrer
gestrigen Sitzung begann die Kammer
mit der Verathung der Einnahmeposten
und erledigte Kapitel 111—117 (Kameral-
ämter, Forsten u. s. w.). Debatten ent-

spannen sich bei der Frage der Streuabgabe, wobei Nicolai, Beutter u. A. im Hinblick auf den herrschenden Streumangel Vermehrung wünschten und der Finanzminister thunlichste Berücksichtigung des Wunsches zusicherte, sodann beim Kapitel Holzgärten, deren Einrichtung vom Abg. Beutter angegriffen, von Kohl u. A. vertheidigt wurde. Beim Kapitel Salinen wollten v. Wöllwarth und Mayer die Herstellung denaturirten Koch- und Steinsalzes möglichst beschränkt wissen, wogegen Kohl und der Finanzminister auf die hohe Bedeutung desselben für manche Fabricationszweige hinwiesen.

Besuch der l. Schlösser Rosenstein und Wilhelma. Das Publikum vom Lande, welches die tgl. Schlösser und Parks Rosenstein und Wilhelma zu besuchen wünscht, machen wir darauf aufmerksam, daß ein zahlreicher Besuch in größeren Gesellschaften nur ausnahmsweise und allein zuvor besonders dafür nachgesuchte Erlaubniß gestattet werden kann. Nach erfolgter Erlaubniß-Ertheilung aber werden die betreffenden Einlaßkarten in der Kanzlei des R. Oberhofouriers im alten Schloß Morgens zwischen 8 und 9 Uhr ausgegeben.

Ragold. Unter dem Viehstand des Kleemeiners Bechtoldt von hier ist nach dem Gutachten des Professors Dr. Vogel von Stuttgart in voriger Woche eine lähmungsartige Seuchenkrankheit ausgebrochen, welche in einer sehr akut verlaufenden Entzündung der Gehirn- und Rückenmarkshäute besteht und durch Ausgang in Blutwasser ähnliche Erweichung der Nervenzellen (Lähmung) stets einen raschen tödtlichen Verlauf nimmt. In wenigen Tagen mußten sämtliche drei Kühe getödtet werden, da bei der schon bald eintretenden Lähmung der Schlingorgane von einer Behandlung kaum die Rede sein kann. Ueber die Ursache kann nichts Bestimmtes angegeben werden, da weder der Stall, die Fütterung, noch die Lage des Hauses etwas zu wünschen übrig lassen. Die Krankheit gehört zu den seltensten im Lande und ist daher noch nicht völlig erforscht, verbreitet jedoch keinen Ansteckungsstoff und ist analog mit jener Krankheit des Menschen, die ebenfalls noch räthselhaft genug dasteht und unter dem Namen „Genickkrampf“ bekannt worden ist.

Im Jahre 1876 sind von Gliedern der evangelischen Kirche Württembergs 10891 Ehen geschlossen, worunter 842 gemischte mit Katholiken und 1 mit Juden. Von diesen Ehen treffen 853 die Stadtdiözese Stuttgart, 10028 die übrigen 48 Diözesen des Landes. Die kirchliche Trauung unterblieb in Stuttgart bei 319 Ehen, somit bei 36 2/3 Prozent, in den übrigen Diözesen bei 209 Ehen oder ca. 2 Prozent. Die nicht kirchlich Getrauten gehören laut „Staatsanzeiger“ mit vereinzelt Ausnahmen dem Arbeiterstande, insbesondere der sich nur auf unbestimmte Zeit an einem Orte aufhaltenden Arbeiterbevölkerung an.

In Folge der durch kaiserl. Erlaß vom 26. Mai angeordneten Verstärkung der Garnison im Reichslande soll das 2. Bat.

Württemberg. Regim. Nr. 126 von Straßburg nach Schlettstadt kommen.

A u s l a n d.

Das Journal des Débats bringt eine im Augenblicke besonders interessante Zusammenstellung aller Ministerien, welche in Frankreich seit Proclamation der Republik am 4. September 1870 am Ruder waren; danach ist das Ministerium Broglie bereits das achte Cabinet der französischen Republik. In der gleichen Zeit wechselte das Ministerium des Innern, einige Interims mitgezählt, nicht weniger als 22mal seinen Chef. In Summa gab es an Persönlichkeiten: 6 Premiers, 20 Minister des Innern, 6 der Justiz, 7 des Unterrichts, 7 der Finanzen, 4 des Auswärtigen, 6 des Krieges, 4 der Marine, 9 der öffentlichen Arbeiten, 9 des Handels und des Ackerbaues; die Gesamtziffer aller Staatsmänner, welche in dieser Zeit Portefeuilles innehatten, beläuft sich auf 52, von denen 9 bereits verstorben sind.

Vom Krieg.

Als die russischen Refognoszirungskolonnen sich Karz näherten, machte sich Muktar Pascha, der dort sein Hauptquartier hatte, davon und nahm Stellung im Soganaluggebirge, zwischen Karz und Erzerum. Jetzt da die russischen Kolonnen den Pässen des Soganalug sich nähern, macht sich Muktar abermals davon und zieht sich ohne Schwerwiegend auf Erzerum zurück, das ganze östliche Armenien den Russen überlassend, die es sofort in eigene Verwaltung genommen haben. Der Fall von Erzerum wäre mit einer endgiltigen Entscheidung des Feldzuges in Armenien gleichbedeutend.

Miszellen.

Die Geheimnisse des Apfelbaums.

(Fortsetzung)

„Du bist . . .“ fuhr Jan Efers auf. Der innere Zorn ließ ihn nicht weiter sprechen. Er raffte das Gold zusammen und steckte es in die Tasche.

„Der Zwischenträger bin ich“, fiel der Wirth ein. „Und Du bist der Zuträger. Einer hilft dem andern weiter. Der Schmuggelhandel ist ein einträgliches Gewerbe, wenn es sorgsam betrieben wird. Dazu ist nöthig, daß wir uns nicht erzürnen. Es geht ohnehin nicht mehr so flott, als beim ersten Beginn. Wir haben unsern guten Schiffer Dandholz verloren. Der Kerl verstand es, den Zolljägern eine Nase zu drehen. Wir brauchen Erlaß. Hast Du an Hans Behn vom blauen Apfelhofe gedacht?“

„Der verdammte Kerl! Kaum hatte ich nur ein Wort fallen lassen, als er mit solcher Wuth auf mich losprang, daß ich dachte, es sei mein Letztes. — Er verbat sich die Gesellschaft von Dieben und Räubern und wünschte sich einen Strid, stark genug, um alle Schmuggler damit an den Galgen zu hängen.“

Das Lachen des Wirthes hatte ein Ende. „Satan!“ rief er fischbraun vor Zorn. „Statt eines Bundesgenossen haben

wir nun einen Aufpasser mehr. Wer weiß wie tölpelhaft Du Dich dabei benommen hast.“

Ueber das Gesicht des Jan Efers flog es hin wie ein Wetterleuchten.

„Es ist gut, daß Du Deine wahre Natur herauskehrst. Trotz alles Lächelns und trotz aller süßen Worte jagst Du mir ohne Bedenken Dein Messer in den Leib, wenn ich nicht die Augen offen hielt. Hätte am liebsten nichts mehr mit Dir zu schaffen. Aber unser Vorthheil fordert einmal, daß wir beisammen bleiben und darum setze ich die Kundschaft fort und verkünde, daß ich einen neuen Helfer auf dem Zug habe.“

„Herzbruder!“ sagte der Wirth und that, als wollte er den Jan Efers umarmen, trat aber einen Schritt zurück und sprach:

„Das verdient einen Extratrunk. Ich hole ihn.“

Gleich darauf brachte er zwei gefüllte Krüge, stieß mit seinem Gaste an und bat schmeichelnd:

Jan Efers spannte die Neugier des Wirthes auf die Folter, indem er beharrlich schwieg, und seine Pfeife herborzog, die er mit aller Gemüthlichkeit stopfte und anrauchte. Dann sagte er:

„Schiffer Hans Behn hat den barmherzigen Samariter gespielt und einen beoffenen Kerl aus der Nordsee ausgefischt, der von Haut und Haar ein Taujenichts ist. Mit dem können wir es wagen. Ich bin schon halb mit ihm einig und wenn Du ihm gut zutriffst . . .“

„Daran soll es nicht fehlen. Wo ist er und wie heißt der Kerl?“

„Sie nennen ihn den braunen Christel. Von Vater und Mutter hat er keine Ahnung. Eine arme Krampensucherin fand ihn am Deich und nahm ihn bei sich auf. Er vergalt ihre Gutthat damit, daß er ihr die mühsam gefangenen Kravien stahl und das dafür gelidte Geld verpraubete. Als sie ihn auf der That ertappte und ihm eine Tracht Schläge gab, rächte er sich dadurch, daß er ihr den Flachs am Rocken anzündete und dann in die Welt hinein lief.“

„Und so ein Teufelsbraten führt einen christlichen Namen!“ lachte der Wirth.

Draußen klopfte es drei Mal gegen die Fensterladen; dann fing es an zu träden, wie der Hahn zur Zeit der Morgendämmerung.

„Da ist er!“ rief Jan Efers und der Wirth beeilte sich, den Gast, der auf so eigene Weise anmeldete, zu empfangen.

Während die drei Schmuggler hinter vollen Krügen ihr nächtliches Werk begannen und weiter fördern, wechselt der Schauplatz aufs Neue.

Wiederum ist es die Marsch und in dem Hause des Schiffers Hans Behn, der in seiner Stube auf- und abging, die Hände auf dem Rücken, mit dem stets zufriedenen Lachen, das über das breite, ehrliche Gesicht hinflog.

„Es steht gut und wird täglich besser!“ sagte er. „Nun kann ich bald meinen hochmüthigen Verwandten in Bremen als ein gemachter Mann gegenüber treten und brauche von ihrer Gnade nicht mehr ab-



zuhängen. Habe auch ein Vermögen im Saß, auf ehrliche Weise durch Fleiß und Sparsamkeit erworben. Kann das nicht von allen meinen Vettern sagen, die mit den Achseln zuckten, als ich einen Platz auf dem Comptoir des Oheims verschmähete und als Schiffsjunge mit einem holländischen Ruff in See ging. Hat mich nicht gereut und ich will, wenn ich noch eine Weile geschafft habe, meine alten Tage in Ruhe zubringen; vielleicht ruhiger als die klugen Stadtherrn."

Er untersuchte die Fensterladen, ob sie gehörig verschlossen wären, und sprach vor sich hin:

"Will die Zeit benutzen, da ich allein bin, und meine Herrlichkeiten einmal betrachten. Ist wohl keine Sünde, die ich damit begehe."

Er öffnete ein altmodisches, blau angestrichenes Pult und ließ sich behaglich davor nieder. Ein Beutel, straff mit neuen Zweidrittelstücken gefüllt, war das erste, was ihm in die Hände fiel.

"Nedlich erworben die blanken Dinger, während dreier gefahrvollen Reisen, die ich auf London und Amsterdam that. Werfe ich es mit dem Geld zusammen, was ich von Elte Sievers in Händen habe, kann ich ein tüchtiges Fahrzeug auf den Stapel setzen lassen. Wenn ich dem Zimmerbaas baar auszahle . . ."

Und als ob der Augenblick des Anzählens gekommen sei, schüttelte Hans Behn alles baare Geld, die Neu-Zweidrittel und die dänischen Specis vor sich auf dem Tische aus.

Da lag es vor ihm wie ein Feld voll silberner Garben, die sich in dem Licht der Lampe spiegelten. Er lächelte bei dem Anblick dieser Herrlichkeit und pries in Gedanken die Einigkeit um sich her.

Aber Hans Behn, der sich in dieser Abgeschlossenheit so glücklich fühlte, war nicht allein. Er hatte einen Wächter, der jede seiner Bewegungen beobachtete und dessen Augen vor Habgier funkelten.
(Fortsetzung folgt.)

Der Deutsche Bierconsum.

Ueber den Bierverbrauch entnehmen wir dem Deutschen Handelsblatt folgende bemerkenswerthe Ausführungen: Auch wer nicht die Gelesenheit oder Reigung hat, von der Statistik über die Brauereisteuer nähere Kenntniß zu nehmen, wird, wenn er seit längerer Zeit das tägliche Volksleben in verschiedenen Theilen Deutschlands beobachtet hat, der Wahrnehmung Raum gegeben haben, daß hinsichtlich des Biergenusses in unserem Lande im Laufe der letzten 10 bis 15 Jahre eine bedeutende Steigerung stattgefunden hat, welcher Umstand nicht ohne bemerkenswerthen sonstigen Einfluß geblieben sein kann. Das Bier wird hauptsächlich in Wirthshäusern genossen und bringt vielfach erheblichen Zeitaufwand für die Consumenten mit sich, welcher der Arbeit und dem Familienleben entzogen wird. Da das Braumalz und dessen Surrogate der Besteuerung unterliegen, auch die Einfuhr und Ausfuhr des Biers registriert wird, so erhält man hierdurch eine positive Grundlage, um den

jährlichen vergleichswelchen Verbrauch von Bier annähernd feststellen zu können.

Für die Jahre 1872 bis 1875 geben die Vierteljahrshefte des statistischen Amtes (Jahrgang 1876 Heft III, 1) über den deutschen Bierverbrauch detaillierte Auskünfte, deren Hauptergebniß wir nachstehend zusammenfassen, um darach auch über den Bierverbrauch der vorausgegangenen 12 Jahre eine summarische Uebersicht beizubringen. Es wurden nach den Steuerlisten im nord- und mitteldeutschen Braumalzsteuergebiete producirt: 1872: 16,102,000, 1873: 19,655,000, 1874: 20,495,000, 1875: 21,359,000 Hectoliter. Rechnet man die Zufuhren aus den süddeutschen Staaten rund 600,000 Hectoliter und für den Ueberschuß der Ausfuhr gegen die Einfuhr aus dem Auslande rund 245,000 Hectoliter, so ist der Bierverbrauch im Reichssteuergebiete zu veranschlagen: 1872 im Ganzen 16,500,000 Hectoliter oder pro Kopf 53,4 Liter, 1873, 20,600,000 Hectoliter oder pro Kopf 66,8, 1874 21,500,000 Hectoliter oder pro Kopf 70 Liter, 1875 21,713,000 Hectoliter oder pro Kopf 72 Liter. Diese Verbrauchsbeurteilung pro Kopf ist gleichmäßig nach der Volkszählung zu Ende 1871 veranschlagt; bringt man die Zunahme der Bevölkerung seit 1871 in Anschlag, so stellt sich der Verbrauch in den Jahren 1874 und 1875 auf je etwa 67,3 Liter, differirt also nicht wesentlich vom Verbrauch im Jahre 1873.

Uebersieht man die vom statistischen Amte für das Jahr 1875 zusammengestellten Bierpreise im Steuergebiete, so scheint uns für alle Sorten und förmlichen deutsche Plätze und Länder zusammen, also auch die süddeutschen Staaten einbezogen, und ohne Rücksicht der Steuer, die Annahme eines allgemeinen Durchschnittspreises von 16 M pro Hectoliter zulässig und wohl keinesfalls zu hoch. Hiernach würde im Jahre 1875 in Deutschland, ohne jedoch die Steuer und die hohen Preiszuschläge im Detailvertrieb zu rechnen, die Bevölkerung im Ganzen die colossale Summe von ungefähr 627 Millionen Mark für Bier verausgabt haben oder durchschnittlich nahezu 15 Mark pro Kopf der Bevölkerung. Die Ausgabe im Detail verkehrt und in den Schänken dürfte sich vermutlich fast auf das Doppelte dieser Beträge belaufen.

Wir werden im Hinblick hierauf unwillkürlich zu der Annahme gedrängt, daß entweder die wirtschaftliche Calamität in Deutschland seit dem Jahre 1873 lange nicht so schlimm gewesen sein muß, wie solche gewöhnlich geschildert wird, daß vielmehr im Ganzen das durchschnittliche Volkseinkommen 1874 und 1875 noch immer erheblich größer gewesen, als vor 1871, oder aber, daß die Bevölkerung Deutschlands im Großen und Ganzen 1874 und 1875 für entbehrliche Genussmittel mehr verausgabt hat, als die Rücksicht auf die allgemeine wirtschaftliche Lage des Landes und die wünschenswerthe Fortsetzung von Ersparungen hätte anrathen müssen, und daß damit, wenn auch noch nicht Schritte zur Verarmung eingeleitet, doch ein bedenklicher Stillstand in der bisherigen

Weiterbildung des Wohlstandes und der Capitalansammlung herbeigeführt wären. Insbesondere erachten wir, wie gesagt, die außerordentliche Steigerung des Bierverbrauchs in Deutschland für ein bedenkliches wirtschaftliches Moment, welches alle Aufmerksamkeit verdient.

Aus der ärztlichen Praxis.
In Wien macht folgende ergötzliche Geschichte in medicinischen Kreisen gegenwärtig die Runde: „In einer der enstgelegenen Vorstädte Wiens begegnet ein respectabler Hausherr seiner Hausmeisterin, welche, wie die Wiener sagen, ihm heute ganz besonders „aufgedonnert“ erschien. „Wohin denn, Frau Franzhuber, so stark aufgeputzt? fragte der Hausherr die Hausmeisterin. „In die Sitzung,“ war die Antwort. „In welche Sitzung?“ fragte ernaunt der Herr. Zum gnädigen Herrn Professor J. in die B. Gasse Nr. . . da sitzen wir, unser neun, während der ganzen Ordinationsstunde und haben unsere Nummer, damit der Wartsaal immer voll sei. Wenn unsere Nummer aufgerufen wird, treten wir beim Doctor ein, gehen mit einer kleinen Verbeugung vor dem gnädigen Herrn zur andern Thür hinaus, das ist unser Geschäft jabraus, jahrein und dafür bekommen wir 6 Gulden monatlich.“

An der Pariser Börse brachten dieser Tage einige Flaumacher das alarmirende Gerücht auf's Tapet, daß die „Prussis“ einen neuen Einfall in Frankreich im Schilde führten. „Was, die Preußen!“ — rief mit patriotischem Feuer ein junger Börsianer. — „Niemand sollen sie wieder den geheiligten Boden Frankreichs betreten!“ „Wenn sie es aber doch thun?“ „Ah, dann, ja dann werde ich mich bemühen, . . . die Schuhlieferung für die Infanterie zu erhalten.“

An verdorbenen Nahrungsmitteln wurden im 1. Quartal d. J. auf den Märkten in Berlin mit Beschlag belegt: 1342 Kilo Fleisch, 28 Kilo Hais, 15 Kilo Gänse und 5 Kilo Fasanen. Während desselben Quartals wurden auf dem Viehhoie nicht weniger als 108 Rinder, 101 Kälber, 206 Hammel und 241 Schweine als ungeeignet zur menschlichen Nahrung mit Beschlag belegt und vernichtet.

Einen rechten Pöffen hat die neue Rechtschreibung einer Erzieherin, welche zu den vorzüglichsten Säkularinnen eines Berliner bekannten Instituts gehörte, gespielt. Dieselbe hatte durch die warmen Empfehlungen ihres Lehrers eine gute Stelle in dem Hause eines reichen Gutsbesizers in Aussicht. In ihren Briefen an den zukünftigen Prinzipal hatte sie sich nun auch der von ihrem seitherigen Lehrer aufgestellten Orthographie bedient, was den biederen Gutsbesizer bewog, dem Direktor des Instituts die Mittheilung zu machen, daß er sich schon anderweitig mit einer Erzieherin versehen habe, da leider die von ihm empfohlene Dame des Deutschen noch zu wenig mächtig sei.